

Münchner Crüppel Cabaret

Schlagzeilen

Krüppeldick



Münchner Crüppel Cabaret

Schlagzeilen

Krüppeldick

Premiere am 16. November 1984 im TiK Theater in der Kreide in München

Es spielen:

~~ALDO ATCHER~~
SUSANNE BETHSCHEIDER
HANS BRUNNER
HEIDI KAISER
RALPH KUBSCH
GERTI RADTKE
JÜRGEN ROLLE
RENATE SCHARBERT
STEFAN ULBRICHT
ROLF WINKMANN

Regie: Werner Geifrig

Choreographie: Elena Gram

Musik: ~~Michael Dayer~~

Rudi Schießl + Peter Gram

Technik: Werner Hofmann

Wir danken für ihre fachmännische Beratung und Hilfe: Stefan Schmid
(Licht) und Arno Scholz (Bühnenbild).

Münchner
Crüppel Cabaret e.V.

Herausgeber: Münchner Crüppel Cabaret c/o Elena Gram, Westendstr. 115,
8000 München 2, Tel. 089 - 50 26 246.

Redaktion: Werner Geifrig

Fotos: Elena Gram

Plakat und Schriftzüge: Peter Gram

SCHLAGZEILEN UND VERMISCHTES

Im ersten Halbjahr 1984 häuften sich in den Münchner Boulevardblättern Schlagzeilen über Familientragödien, die durch Behinderungen, Verkrüppelungen, Zwangseinweisungen, Medikamentenmißbrauch und dergleichen ausgelöst wurden. Sie sind in diesem Heft dokumentiert. Die in den meist bluttriefenden Aufmachern angerissenen Einzelschicksale bilden die Spitze eines Eisberges, zusammengefroren aus Vorurteilen, Gedankenlosigkeit, Ignoranz und einer Sozialpolitik, die diesen Namen kaum noch verdient.

In seinem neuen Programm verwendet das Münchner Crüppel Cabaret diese Schlagzeilen ebenfalls als "Aufmacher", beläßt sie in ihrer Oberflächlichkeit; denn das Ensemble hat empfindlichere Antennen ausgefahren und sich dem Kleingedruckten im Inneren der Zeitungen und Zeitschriften zugewendet.

Dort, im Vermischten, in Lokal- und Regionalteilen, stießen wir auf kurze Berichte, Meldungen und Politiker-Aussagen, die - ohne die schrillen Töne der Schlagzeilen - die Gefährlichkeit gegenwärtiger Entwicklungen signalisieren, nicht nur für Behinderte, für uns alle. Trübe Erfahrungen und schmerzliche Erlebnisse lassen uns viele dieser Signale möglicherweise sensibler einordnen, als viele Nichtbehinderte es tun würden.

Das Münchner Crüppel Cabaret will diese empfangenen Signale verstärkt und dechiffriert weitergeben, völlig unsachlich und damit ganz und gar unpolitisch. Nicht schwarz-weiß malend, sondern mit schwarzem Humor, mit dem Entsetzen Spott treibend. Solange wir lachen können, kann es uns auch gelingen, uns gefährlichen Entwicklungen entgegenzustemmen.

Viel Spaß wünscht allen seinen Zuschauern
das

**Münchner
Crüppel Cabaret**

heute

Halbblinder

Arzt

operierte:

Zwei Tote!

Koblenz (AP)

Am Koblenzer Krankenhaus Evangelisches Stift St. Martin soll über viele Jahre hinweg ein Assistenzarzt in der Allgemeinchirurgie gearbeitet haben, der durch ein Augenleiden auf einem Auge nahezu blind war. Der zuständige Chefarzt und die Krankenhauleitung wollen von dem Augenleiden erst erfahren haben, als zwei Patienten nach Gallenoperationen des Assistenzarztes im Januar 1982 in Lebensgefahr schwebten. Sie starben bald darauf. Die Staatsanwaltschaft hatte sich nach den Todesfällen eingeschaltet und hat jetzt Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

Renate Scharbert

FREAKSHOW ODER THEATERTHERAPIE ?

" Ziel des Münchner Crüppel Cabarets ist die künstlerische Darstellung von Problemen behinderter Menschen in unserer Gesellschaft. In Sketchen, Revue-, Tanzszenen und Slapstick-Nummern werden alltägliche Erlebnisse und Erfahrungen, Wunsch- und Alpträume der Ensemblemitglieder kabarettistisch umgesetzt, die Gedankenlosigkeit Nichtbehinderter gegenüber Behinderten und die Unzulänglichkeiten der Behindertenpolitik kritisch auf's Korn genommen." Diese Formulierung, die aus der Feder eines behinderten ehemaligen Mitglieds der Truppe stammt, war schon als Ankündigung zum 1. Programm des Münchner Crüppel Cabarets, "Soziallästig", zu lesen. Auch war schon damals überall zu lesen, daß es sich um eine Kabarettgruppe, bestehend aus behinderten und nichtbehinderten Mitgliedern handelt, die gemeinsam Programme erarbeiten und auf die Bühne bringen. Trotzdem gab es genügend Spekulationen darüber, was der eigentliche Sinn und Zweck des Münchner Crüppel Cabarets und seiner Kabarettprogramme sein könnte. Besonders "Fachleute" aus dem Behindertenbereich, also Menschen, die sich "mit Behinderten auskennen", hatten da ihre professionellen Vermutungen:

Es könnte sich hierbei um eine Therapeutische Gruppe handeln: In erster Linie für die behinderten Mitglieder der Gruppe oder in diesem Falle besser Klientel konzipiert. Sozusagen eine Theatertherapie für Behinderte, wobei sich die nichtbehinderten Mitglieder als Therapeuten begreifen sollen. Ein naheliegender Gedanke, kann man doch in jedem Fachbuch über die enorme Therapiebedürftigkeit von Behinderten nachlesen. Das hängt sicher auch mit der großen Therapierfreudigkeit der Spezialisten zusammen. Trotzdem soll hier nicht geleugnet werden, daß vielen Behinderten durch - auf ihre Behinderung speziell zugeschnittene Therapien - geholfen werden kann. Etwas ist aber charakteristisch für alle Therapieformen. Es gibt Therapeuten und Klientel. Betreuer und Betreute. Eine Therapie ist niemals ein gleichwertiges Verhältnis zwischen Menschen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen. Wer also im Münchner Crüppel Cabaret eine neue Therapieform für Behinderte vermutet, hat nicht verstanden, worum es uns geht.

Aber vielleicht ist das Münchner Crüppel Cabaret auch eher eine Art Freakshow nach dem Vorbild vergangener Tage. Warum denn nicht? Mit dem

Zirkuszauber aus früheren Zeiten, mit Messerschluckern, Feuerspuckern und ein bißchen orientalischer Atmosphäre war ja auch eine Marktlücke erschlossen worden. Warum dann nicht eine Krüppel-Show? Ein paar schlaue Theaterleute - Nichtbehinderte natürlich - schnappen sich eine Handvoll Krüppel und führen sie dem sensationslüsternen Publikum vor. Die Frau ohne Unterleib, Zwerge, Höckrige und als Sensation des Abends - ein Krüppelballett. Hoffentlich wirds schön gruselig. Daß diese Überlegung von einem Theatermann stammte, der selbst schon mit Behinderten zusammengearbeitet hatte, ist besonders erschreckend. Für uns zeigt dies aber: Die Vorstellung, Behinderte seien willenlose Wesen, ohne Stolz und Selbstbewußtsein, dankbar, wenn sich nur jemand mit ihnen abgibt, sitzt doch noch tiefer, als wir dachten.

Aber im Grunde sind alle diese Vermutungen ja lächerlich. Hier haben sich Behinderte und Nichtbehinderte zusammengetan, um gemeinsam Theater zu machen. Aber ganz im Vertrauen - eigentlich muß man sie ja bewundern, diese nichtbehinderten Ensemblemitglieder, wie die sich für die Belange der Behinderten einsetzen. Da braucht man schon eine starke soziale Ader, um sich so aufzuopfern. Also ich könnte das ja nicht. Einfach bewundernswert, diese Leute. Demnach scheint es sich beim Münchner Crüppel Cabaret um einen Tummelplatz für Heilige und barmherzige Samariter zu handeln, die ihr ganzes weltumfassendes Mitleid auf die Crüppel des Münchner Crüppel Cabarets konzentrieren, weil sie deren Sorgen schon lange zu ihren eigenen gemacht haben. Der Gedanke, daß sich Heilige unter den nichtbehinderten Ensemblemitgliedern befinden sollen, hat uns allerdings sehr beunruhigt. Wem allerdings bei solchen Überlegungen mehr Unrecht getan wird, den behinderten oder den nichtbehinderten Ensemblemitgliedern, sei dahingestellt. Mißverstanden fühlen wir uns alle.

Genauso mißverstanden fühlen sich die rollstuhlfahrenden Ensemblemitglieder, wenn nach einer Vorstellung "Komplimente" dieser Art zu hören sind: "Also die waren so gut, ich dachte, die würden jeden Moment aus den Rollstühlen aufstehen und sich verbeugen." Wer so gut spielt, kann also auf keinen Fall behindert sein. Oder wie ist das gemeint?

✕

Diese manchmal etwas polemisch wiedergegebenen Vermutungen über den Sinn und Zweck des Münchner Crüppel Cabarets stammen fast ausschließlich von nichtbehinderten "Kennern" der Behindertenproblematik. Es ist eigentlich ganz gleich, aus welcher religiösen, wissenschaftlichen

oder politischen Ecke diese Profis kommen. Die Ignoranz und Überheblichkeit, die in solchen Vermutungen liegt, ist immer dieselbe. Aber - so vermute ich jetzt einmal - vielleicht ist es ja gar keine Ignoranz und Überheblichkeit. Vielleicht haben diese Leute ja nur Schwierigkeiten, ihre festgefahrenen Vorstellungen einmal neu zu überdenken. Liebe Profis, ihr werdet euch an die Möglichkeit einer gemeinsamen, gleichberechtigten Arbeit von Behinderten und Nichtbehinderten gewöhnen müssen, auch wenn dadurch euer Expertentum manchmal in Frage gestellt wird.

Übrigens: Alle diese Vermutungen und Überlegungen über den Sinn und Zweck des Münchner Crüppel Cabarets würden eine saukomische Nummer für unser nächstes Programm abgeben. Mal sehen.





München, Mittwoch, 1. Februar 1984
17. Jahrg. OS 10,- * Lit. 900,- * Din. 65,-
Nr. 26/5 Postfach 20 06 26, 8000 München 2

Keine Lehrstelle für behinderten Sohn: Vier Tote!

Architekt brachte die ganze Familie um

b. Berlin
Er wollte unbedingt Bankaufmann werden.
Doch der 15jährige Karsten H. bekam seit
Wochen nichts wie Absagen. Am letzten
Freitag erhielt der durch Kinderlähmung
behinderte Bub erneut einen negativen
Bescheid auf eine Bewerbung. Daraufhin
führte sein Vater eine entsetzliche Bluttat
aus: Voll Verzweiflung über die Zukunft sei-
nes Sohnes erschlug der Architekt die
ganze Familie und verbrannte sich selbst.

Willkür

Herzliches Beileid

In Niederbayern erhielt ein Frührentner vom Friedhofsamt eine Rechnung über 225 Mark – für die Beerdigung seines amputierten linken Unterschenkels

Die Rechnung trug die Nummer 5357 und war adressiert an »Herrn Hans Henseleit, 8316 Frontenhausen, Eggergasse 24«. Dort lebt Hans Henseleit im »Bürgerheim«, seitdem ihm der linke Unterschenkel wegen eines Zuckerleidens amputiert werden mußte. Der Rechnung Nummer 5357 konnte der 41jährige Frührentner entnehmen, was mit seinem Unterschenkel geschehen war: »Anlässlich der Beerdigung Ihres amputierten Beines im Städt. Friedhof Dingolfing«, hieß es dort, falle ein Betrag von 225 Mark an.

Detailliert führten die niederbayrischen Beamten auf, wie diese Summe zustande kam. 20 Mark für die »Verwaltung und Unterhaltung des Friedhofes«. 10 Mark für das »Leichenhaus«. 40 Mark für »Leichenträger« und 155 Mark für »Friedhofswärter und Totengräber«.

»Mich wundert's, daß die keinen Pfarrer berechnet haben«, meint Hans Henseleit, der im übrigen die Rechnung an die Allgemeine Ortskrankenkasse in Straubing weiterleitete. Die

AOK verweigerte jedoch die Zahlung. Sie teilte ihrem Mitglied mit, »daß für Teile des Körpers ein Sterbegeld nicht bezahlt werden kann. Wir bedauern, keinen günstigeren Bescheid geben zu können«. Hans Henseleit bezahlte – »was will man machen« – die Rechnung für die eigene Teilbeerdigung.

Daß die Rechnung überhaupt geschrieben wurde, führt ein Sprecher des Dingolfinger Bestattungsamtes darauf zurück, daß im nahen Kreiskrankenhaus Landau »die geplante Verbrennungsanlage für amputierte Gliedmaßen immer noch ned fertig is«. Bis dahin aber sei man »nach dem Bestattungsgesetz verpflichtet, Leichenteile ordnungsgemäß zu bestatten«. Und – »ja mei« – dabei fielen halt Kosten an, »die uns ja auch niemand abnimmt«. Im Fall »vom Herrn Henseleit seinem Bein« habe es sich zum Beispiel ergeben, daß der Unterschenkel »angeliefert wurde zu einem Zeitpunkt, wo der Friedhofswärter zum Bestatten gerade keine Zeit gehabt hat«. So erklärten sich auch die in Rechnung gestellten zehn Mark für die Lagerung im Leichenhaus.

Der Unterschenkel ruht derzeit in einer »ganz normalen Stelle« des Dingolfinger Friedhofes. Der Wärter, so heißt es, könne Herrn Henseleit »jederzeit dorthin führen«. Für andere Amputierte aus dem Raum Dingolfing ist die Ruhestätte ihrer Gliedmaßen leichter zu finden. Ein Beamter des Bestattungsamtes: »Die verfügen hier über Familiengräber.«

TYLL SCHÖNEMANN

Stern, 39/1983

Zeitung zur Emanzipation
Behinderter und Nichtbehinderter



LUFT
pumpe

Regionalredaktion München
c/o VIF
Herzog-Wilhelm-Str 16
8000 München 2

erscheint monatlich
Preis 1,50 DM

ANZEIGE

Bleiben Behinderte auf der Strecke?

Streit zwischen U-Bahn-Referat und Bundesbahn um den Einbau von Aufzügen

Die Bemühungen des U-Bahn-Referats, das Münchner Schnellverkehrsnetz weitgehend behindertengerecht zu gestalten, haben einen schweren Rückschlag erlitten. Obwohl die Stadt für die Bau- und Wartungskosten aufzukommen wäre, untersagte die Bundesbahn jetzt den Einbau von Aufzügen vom unterirdischen Verbindungstunnel zu den S-Bahn-Steigen im Ostbahnhof. Nach Meinung der Bahn würden die Behinderten-Einrichtungen, die in den letzten Wochen durch ein Phantom markiert worden sind, eine produktive Behinderung der Fahrgäste darstellen. 52, 14.9.84

Stadträte stützen Behinderten-Klagen

Grundsätzliche Erläuterungen des Sozialreferates zum Bauprojekt Berliner Straße

Die Kritik an dem Wohnbauprojekt Berliner Straße, die vor allem von betroffenen Behinderten geäußert wurde, die - wie die SZ gestern berichtete - dort einziehen, ist im Sozialreferat auf „Unverständnis“ gestoßen.

Als „äußert bedauerlich“ bezeichnete die Vorsitzende des städtischen Arbeitskreises für Behinderte, CSU-Stadträtin Clarita Bernhard, die „nicht besser integrierten“ Wohnungen an der Berliner Straße. „Die Unterbringung in zwei Extrahäusern entspricht absolut nicht unseren Vorstellungen.“ Für die Zukunft müsse sichergestellt werden, daß nicht Bebauungspläne den Einbau behindertengerechter Wohnungen in Neubauten unmöglich machen. Ebenso wie ihre Kollegen von der SPD machte Frau Bernhard darauf aufmerksam, daß man sich bereits frühzeitig für die „Streuung“ der Behindertenwohnungen eingesetzt habe.

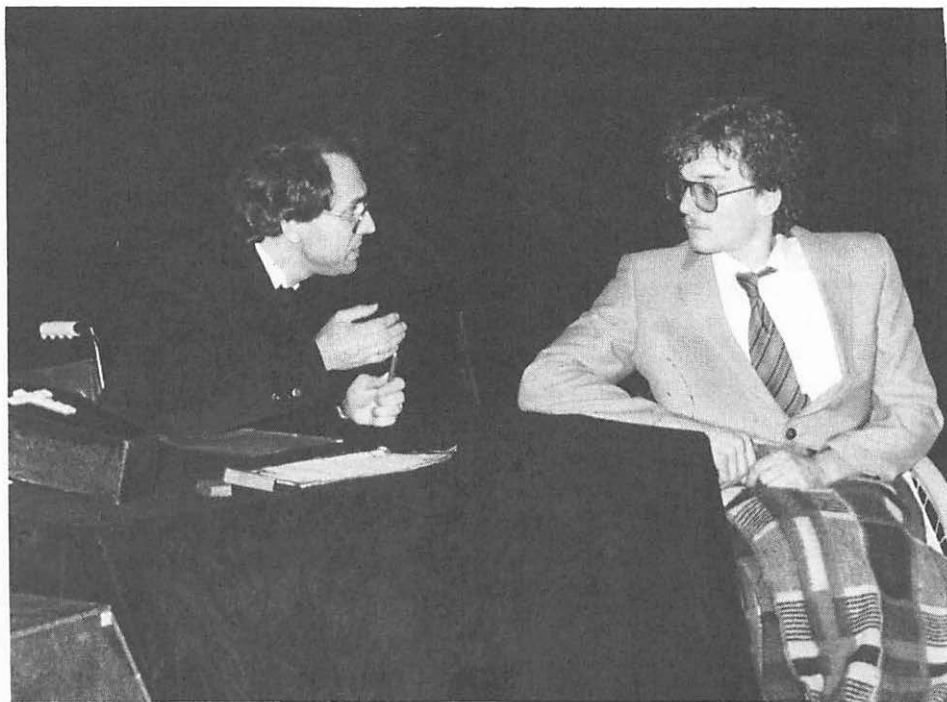
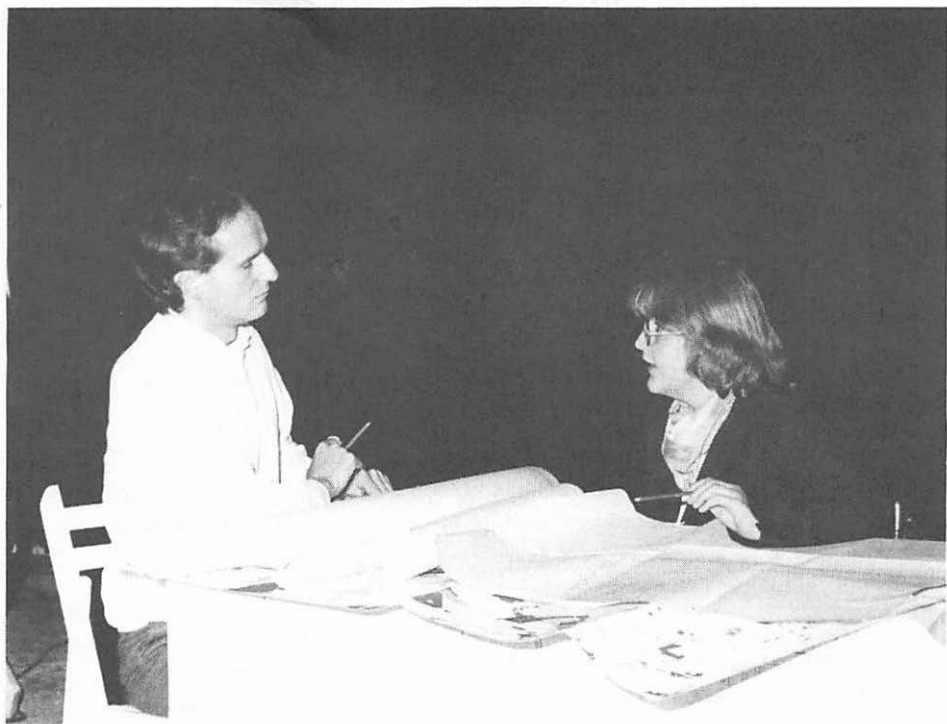
Die SPD-Fraktion kritisierte inzwischen, daß mit dem Neubaugenstand „eine große Chance für behindertengerechtes Bauen nicht genutzt“ wor-

den sei. Das ursprünglich geforderte Konzept dezentraler Wohneinheiten sei nicht verwirklicht worden, die Vorwürfe der Behinderten würden „mit Recht erhoben“. Stadtrat Hans Bojer forderte, künftig bei der Planung und Beratung ähnlicher Vorhaben Fachleute stärker miteinzubeziehen.

Für die Fraktion der Grünen verlangte Stadtrat Gerd Wolter bei einem Pressegespräch die sofortige Neueinstellung eines zuständigen Sozialarbeiters, die behindertengerechte Ausgestaltung des U-Bahnhofes Nordfriedhof, zusätzliche Lifteinbauten in die sogenannten „Normalhäuser“ und eine grundsätzlich offene Planung bei künftigen Projekten. „Hier wurde einfach an den Betroffenen vorbeigeplant!“ sagte Wolter, der noch eine Chance sieht, die Situation für die behinderten Mieter mit nachträglichen Einbauten zu verbessern. George Deffner

52, 11.9.84

Amtliches Hinweisschild in der Nähe einer US-Kaserne im bayrischen Schweinfurt: „Langsam fahren! Spielplatz, Unfallgefahr! Geschwindigkeit 20 km - außer US-Fahrzeuge.“



BALLASTEXISTENZEN

Ingrid Häusler, Bezirksrätin in Bayern für die Grünen und Mutter eines behinderten Kindes, hatte sich in einem Text für die Süddeutsche Zeitung kritisch zu den Sparmaßnahmen im Behindertenbereich geäußert. Daraufhin bekam sie folgende Zuschrift:

Liebe Frau Ingrid Häusler,

Ich habe hier einen Artikel vor mir liegen, der von Ihnen stammt. "Behinderte Kinder zu 'unliebsamen Kostenfaktoren' gemacht".

Ich arbeite als medizinisch-technische Assistentin in einer Kinderklinik in Mainz und München. Die Ärzte waren fast alle der Meinung, einem behinderten Kind, wenn es als solches erkannt wird (z.B. mongoloid), keine Lebenshilfe bei der Geburt zu geben. "Depperl haben wir genug, was erwartet sie im späteren Leben", war die Meinung.

Im Deutschen Herzzentrum München werden auf Wunsch der Eltern mongoloide Kinder, die meistens mit einem Herzfehler zur Welt kommen, operiert. Kosten für die Kasse: Operation 16-20.000 DM! Das mongoloide Kind (hier zum Beispiel) wird nach der Statistik wenig älter als 20 J., man sieht auch kaum 'alte Mongolen'. Hier greift die Natur ein, indem sie den Herzfehler 'mitgab'. Der Mensch, hier die Eltern, tun dem Kind nichts Gutes, wenn sie sein Leben auf ihren eigenen (egoistischen) Wunsch verlängern, um es nach ihrem eigenen Tode der unbarmherzigen Umwelt zu überlassen. Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Denken Sie an die Geschwister, die mit einem geistig behinderten Kind - und die meine ich jetzt! - aufwachsen, es auch später mitbetreuen müssen, ihre Zukunft mit in die des Behinderten ausrichten müssen. Ich meine jetzt hier nur die geistig Behinderten. Mein Sohn war Sonderschullehrer. Nach 5 Jahren geht fast jeder dieser Sonderschullehrer 'ab', weil sie genug davon haben. Mit 12 Jahren im Beurteilungspapier: Er kann schon das Ö vom Ä unterscheiden. Er onaniert ungeniert. Er spuckt um sich...! Für 5 solcher Schüler eine Lehrkraft, die dem Staat mtl. 3.400,- kostet!!! Und seit den verg. Jahren sind auch schon Ausländerkinder in Sonderschulen, die uns ja auch kosten! 1 Türke hat 7 Kinder, 2 davon sind in Sonderschul-Heimen! Eine Person arbeitet, bezahlt seine Krankenkasse, und 7 Kinder plus Türkin rennen pausenlos zu verschiedenen Ärzten, lassen sich Gebisse anfertigen, kurieren ihre miteingeschleppte Tuberkulose in unseren Heimen zu Tagessätzen von 220,- DM aus.

Früher mußten die Eltern auch für ihre behinderten Kinder aufkommen. Unser Staat wird zu kräftig zur Kasse gebeten auf Kosten derer, die gesund sind und arbeiten und ihre hohen Abzüge monatlich knurrend hinnehmen.

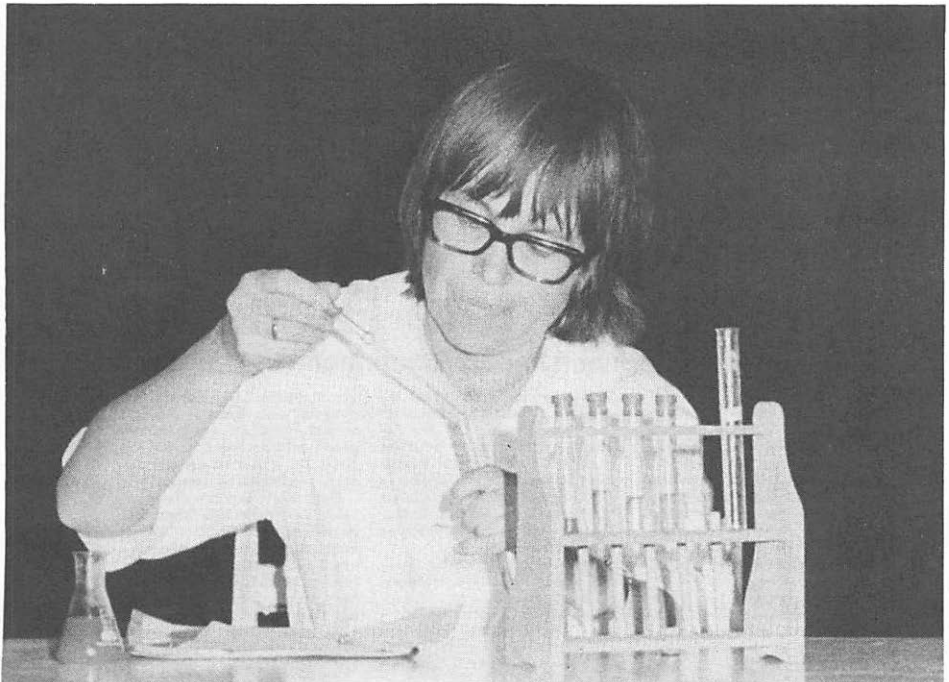
Da werden Busse gekauft, mit denen die Depperl zu den jeweiligen Schulen gefahren werden, der Fahrer muß bezahlt werden. Ich sehe öfters hier in meiner Gegend so einen Bus, die dämlich blickenden geistlosen, uninteressierten, dahinvegetierenden Schüler sitzen drin... und wir zahlen und zahlen...

Zu mir meinte ein Arzt: Bei der nächsten Krankheit sollte kein Arzt gerufen werden. Ein solches Kind will sterben, und man sollte es in seinem eigenen Interesse sterben lassen.

Die Natur sondert auch aus, brutal: Ein verkrüppeltes Vögelchen wird zum Nest hinausgeworfen. Ein Rüde beißt das Junge, wenn er merkt, daß dieses nicht so ausgefallen ist, wie es sein sollte. Ein Hase verweigert dem Jungen die Nahrung, wenn es 'behindert' ist. Ein Tier merkt das instinktiv.

Aber der Mensch meint, in ein geistig behindertes Kind alles investieren zu müssen, selbst auf Kosten der anderen Geschwister. Vielleicht um dadurch Komplexe oder Schuldgefühle abzutragen? Aber warum sollen dann die übrigen Mitmenschen noch zur Kasse gebeten werden?????

Susanne Mayer, Weissenburg



Eltern schlagen Alarm

Luftverschmutzung im Kreis Weilheim / Kleine Kinder gefährdet?

SZ, 28.3.84

Grüne: Mehr Mißgeburten im Raum Landshut

LANDSHUT (dpa) - Die Zahl der Geburten behinderter Kinder nimmt im Raum Landshut nach Ansicht der Grünen „in auffälliger Weise“ zu. Wie die Partei mitteilte, sei eine Erbgutschädigung der Chromosomenkonstellation festzustellen. Als Ursache käme „radioaktive Niedrigstrahlung“ in Frage. Die Grünen verweisen darauf, daß bereits im Februar der Münchner Medizinprofessor Herbert Begemann auf die Genschädigung und Mißbildung bei Neugeborenen im Umfeld von Kernanlagen aufmerksam gemacht hatte. Um diesem Verdacht auf den Grund zu gehen, fordern die niederbayerischen Grünen von der Staatsregierung die Bekanntgabe entsprechender Vergleichswerte sowie Auskunft über statistisch erfaßte Totgeburten, Mißbildungen und Genschäden bei Neugeborenen im Gebiet um Landshut. Dem bayerischen Umweltministerium ist „von einer Zunahme der Geburten behinderter Kinder im Raum Landshut nichts bekannt“. Wie das Ministerium mitteilte, seien die Behauptungen des Münchner Medizinprofessors Herbert Begemann in der Zwischenzeit von namhaften Experten widerlegt worden. SZ, 21.5.82

Ärzte befürchten gesundheitsschädliche Auswirkungen
SZ, 16.3.84

Dreckluft im Rhein-Main-Gebiet vergrößert Mandeln der Kinder

SZ, 26.4.84

Mongoloide Kinder nach Unfall im Atom-Reaktor

Irische Forscherinnen finden Zusammenhang heraus

Von John Pritt

■ Ist der Reaktorunfall in Windscale (Irland) dafür verantwortlich, daß in der Region ungewöhnlich viele behinderte Kinder geboren wurden? Nach einer Studie zweier Wissenschaftler kamen dort in den Jahren 1963 bis 1972 bei 26 Geburten sechs mongoloide Kinder zur Welt. Solche Babys werden sonst nur einmal in 600 Fällen geboren.

Die sechs betroffenen Mütter haben eine Gemeinsamkeit: Als Schülerinnen in Dundalk wurden sie von einer nie gekürten, grippeähnlichen Infektion befall-

len - genau im Oktober 1957, als aus dem Atomkraftwerk Windscale am anderen Ufer der Irischen See radioaktive Teilchen entwichen und über das Wasser nach Dundalk trieben. Die britischen Behörden ließen damals Millionen Liter Milch von Kühen vernichten, die verseuchtes Gras gefressen hatten.

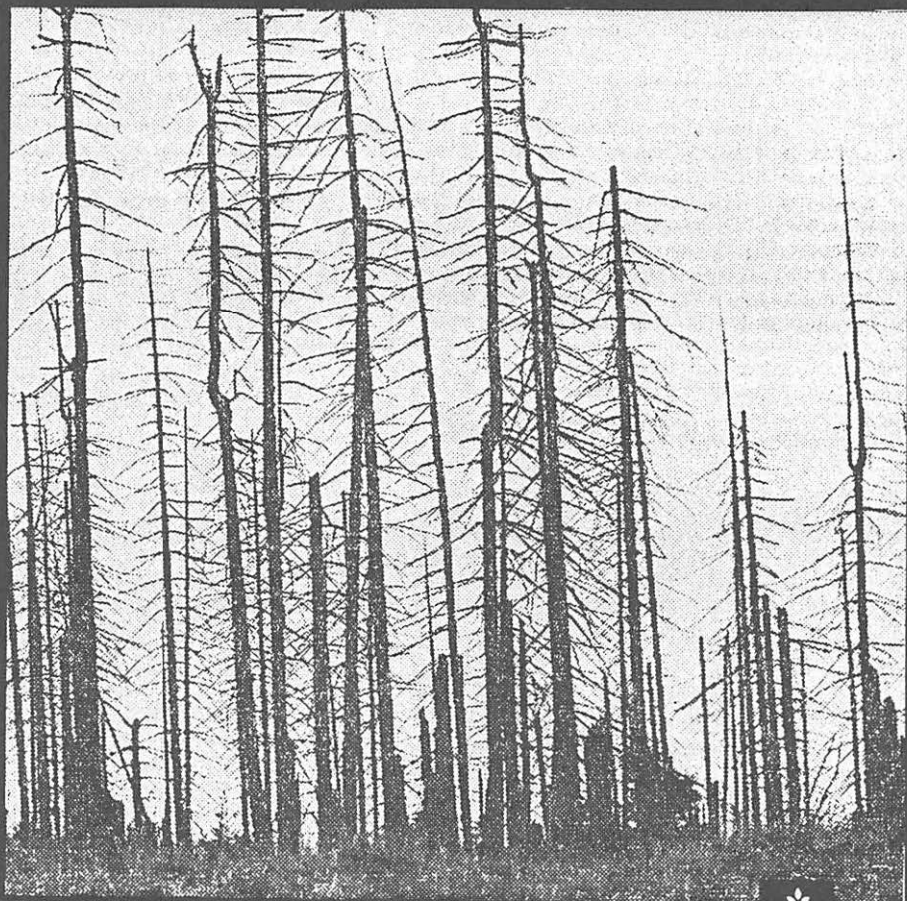
Die Neurologin Patricia Sheehan und Irene Hillary, Professorin für medizinische Mikrobiologie an der Uni Dublin, haben ihren Forschungs-Bericht am Freitag in der Fachzeitschrift „The British Medical Journal“

veröffentlicht: „Die Anzahl der mißgebildeten Kinder war viel zu hoch, um allein dem Zufall zugerechnet zu werden.“ Auch die Behörden gestehen die Zunahme der Mißbildungen ein.

Und ungewöhnlich viele Menschen an der irischen Küste sind nach dem Atom-Unfall an Leukämie und Knochenkrebs erkrankt. Unabhängige Experten führen in diesem Zusammenhang mindestens 33 Todesfälle auf die ausgeströmte Radioaktivität zurück. Der Kraftwerks-Betreiber „British Nuclear Fuel Ltd.“ weist die Vorwürfe zurück.

AZ, 12/13.11.1983

Chemie ist,
wenn's voll
rüberkommt.



Chemie auf Ihrer Seite.

Es informiert Sie die Initiative
„Geschützter leben“ der
Chemischen Industrie.



Protest gegen Behinderten

SZ, 2.7.84

Dillenburg (dpa)

Eine Hausgemeinschaft in Dillenburg (Lahn-Dill-Kreis) hat den Einzug einer Familie mit einem geistig behinderten 20 Jahre alten Jungen verhindert. Die Hausgemeinschaft protestierte so massiv, daß die Wohnungsbaugesellschaft Neue Heimat den Vertrag für die bereits zugesagte Wohnung kurzfristig zurückzog. Der behinderte 20jährige arbeitet in der Dillenburger Werkstätte der „Lebenshilfe“ als Monteur. Zwölf in dem Haus wohnende Mietparteien drohten in einer Unterschriftenaktion den Auszug an, wenn die Familie mit dem Behinderten Wohnrecht erhielte. Die Hausgemeinschaft fühlte sich durch die geistige Behinderung des Jungen in „Sitte und Anstand gefährdet.“

ARTHUR ELCHINGER, Bischof von Straßburg, bekommt für die Schädigung seines Rufs von einer Vereinigung Homosexueller 6600 Mark. So entschied ein Berufungsgericht in Colmar. Während die nicht näher genannte üble Nachrede durch die Homosexuellen geahndet wurde, bleibt eine Äußerung des Bischofs ungestraft. Er hatte Homosexualität als „körperliche Behinderung“ bezeichnet.

Behinderte im Keller eingesperrt

SZ, 20.8.84

Hagen (dpa)

Mindestens drei Wochen lang haben zwei türkische Schwestern die 22 Jahre alte geistig behinderte deutsche Ehefrau ihres Bruders im Keller einer Hagener Wohnung gefangengehalten. Die Vermieterin hatte das von 50 auf 33 Kilogramm abgemagerte Opfen entdeckt und die Polizei alarmiert. Die Frau wurde nach ihrer Befreiung ins Krankenhaus gebracht, wo es ihr inzwischen den Umständen entsprechend wieder gutgeht. Gegen den 26 Jahre alten Türken und seine ältere Schwester wurde nach Mitteilung der Polizei vom Sonntag Haftbefehl wegen Freiheitsberaubung erlassen. Grund für die Gefangenschaft scheint den bisherigen Aussagen zufolge die geistige Behinderung der Frau gewesen zu sein. Der Ehemann hatte die Behinderung angeblich erst nach der Hochzeit entdeckt. Wütend zog der Mann noch während der Flitterwochen aus der gemeinsamen Wohnung und wollte sich umgehend wieder scheiden lassen. Seine Schwestern 34 und 16 Jahre alt, „übernahmen“ die Verlassene und schlossen sie im Keller ein.

Mutter hielt Sohn gefangen

Geneva/USA (AZ) - Jahrelang hielt Johanna Fee-man (47) ihren 14jährigen Sohn auf dem Dachboden gefangen. Die Mutter selbst muß dafür lediglich acht Wochenenden hinter Gitter. Ein Gericht in Geneva (US-Staat Illinois) hat die Frau jetzt dazu verurteilt. Die Mutter hatte zugegeben, ihr Kind vernachlässigt zu haben. Als Grund gab sie an, der Bub sei geistig behindert. AZ/My. 8.83

Holzbeine des Vaters geklaut

Houston (AZ) - Ein 27jähriger Texaner ist zu zehn Jahren Haft verurteilt worden, weil er die Holzbeine seines Vaters stahl und nur gegen ein „Lösegeld“ herausgeben wollte.

Urteil:

Emma,
Febr. 83

Der Bundesgerichtshof hat nun ein skandalöses Urteil aufgehoben: Eine spastisch gelähmte Frau, war von drei Männern vergewaltigt worden. Die Täter allerdings kamen vor Gericht mit „sexuellem Mißbrauch“ davon (auf den weniger Strafe steht als auf Vergewaltigung), weil die Frau keinen Widerstand geleistet hätte. Der Bundesgerichtshof stellte nun fest, in diesem Fall hätte eine Verurteilung wegen Vergewaltigung oder sexueller Nötigung nahegelegen, da Unfähigkeit zum Widerstand dann nicht zu unterstellen ist, wenn „ein Opfer wegen seiner körperlichen Unterlegenheit Widerstand für aussichtslos hält“.



München, Montag, 5. März 1984
17. Jahrg. OS 10,- * Lit. 900,- * Din. 65,-
Nr. 54/10 Postfach 20 00 25, 8000 München 2

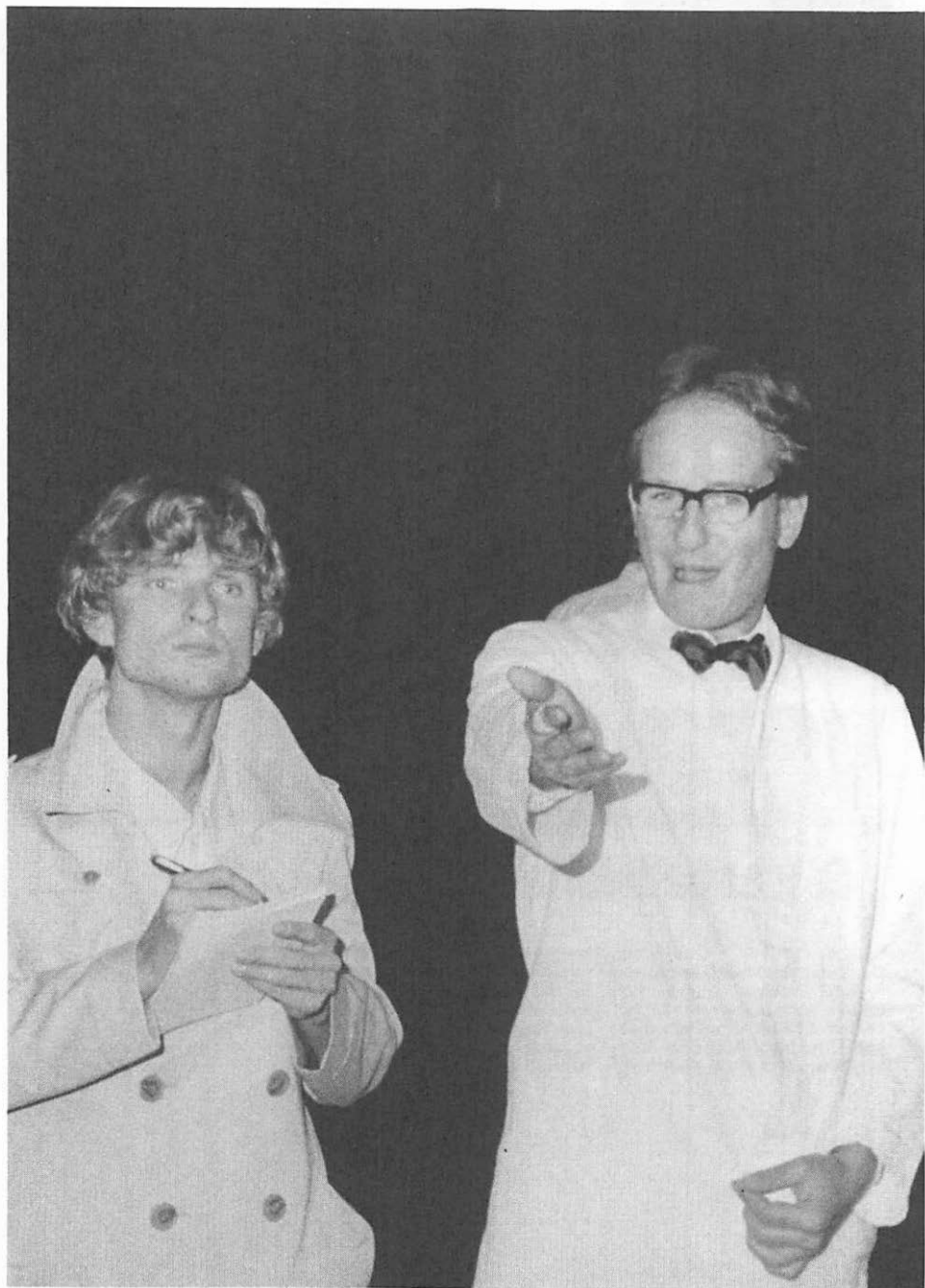
TV-Programm S.15
Kino & Theater S.17

Fünflinge: Vater vergiftete sich!

Er war bettelarm

Von DIRK STONE tz New York
Der Vater von Amerikas bekanntesten Fünflingen nahm sich das Leben! William Kienast (52) hatte zum Schluß kein Geld mehr, so konnte er seine neunköpfige Familie nicht ernähren. Das Haus mußte ver-

steigert werden. In seiner Verzweiflung vergiftete sich der Vater mit Auspuffgasen. Die Fünflinge Sera, Amy, Ted, Gordon und Abigail hatten am 24. Februar ihren 14. Geburtstag gefeiert. (Lesen Sie Seite 17.)



Heute sind alle anderen im Garten, im Männergarten. Es gibt noch einen Frauen- und einen Kindergarten. Zwischengeschlechtliche Beziehungen gibt es keine. »Das ist eine Sache, die einfach nicht geht. Denn sehen Sie, unter uns, der Mann belegt Ihnen 20 Frauen auch am Tag. Der Drang ist noch stärker ausgeprägt als bei anderen Menschen«, hatte mir der Prior vorher im Gespräch gesagt.

Peter Nausner in einem Bericht über eine österreichische Anstalt für für geistig und seelisch Behinderte, Behinderten Kalender 1982.

Menschenwürdige Beförderung?

STERN Nr. 40/1983: »Abgeschoben und verladen« – Noch immer haben Rollstuhlfahrer bei der Bahn nur im Gepäckwagen Platz.

Mit einem als Satire gemeinten Schreiben an den „sehr geehrten Herrn Minister Geißler“ löste der Bonner Grüne Alfred Kerger ernsthafte interministerielle Aktivitäten aus. Auf „eine Gesetzeslücke“ hinweisend schrieb Kerger, daß ein „nicht unerheblicher Prozentsatz“ von Sozialhilfeempfängern „insbesondere im Alter, Zahnersatz in Form von Goldkronen, Goldbrücken usw.“ besitze, die „meist zu Lasten der Allgemeinheit über die Krankenkassen finanziert worden“ seien. Es wäre deshalb „angebracht, im Todesfalle diese Wertobjekte staatlicherseits zu beschlagnahmen und den Sozialkassen zukommen zu lassen“. „Vornehmlich in Alten- und Pflegeheimen“, so Kerger an den Minister, „wäre diese Maßnahme wohl mühelos durchzuführen.“ Statt in den Papierkorb wanderte die makabre Anregung vom Familien- ins Arbeitsministerium. Von dort erhielt Kerger Antwort: „Vielen Dank für Ihr an das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit gerichtetes Schreiben und die damit gegebenen Hinweise und Anregungen. Es wurde der Fachabteilung zugeleitet, damit Ihre Ausführungen bei der weiteren Gesetzgebungsarbeit in die Überlegungen einbezogen werden können.“

DER SPIEGEL

Wozu dieser Aufwand? Rollstuhlfahrer sind nun mal keine normalen Menschen. Sie gehören nicht in einen Intercity-Zug. Bitte bewahrt uns normale Menschen vor diesen Krüppeln, damit sie uns nicht unsere Zugfahrt versauen.

VOLKER NENTWIG
Siegen

LESERBRIEF IM STERN, 20.10.1983

Lieber nach Madagaskar

Rassismus ist in der Schweiz wieder ein Thema. Die „Nationale Aktion für Volk und Heimat“ (NA), die im Nationalrat und in zahlreichen Kantons- und Gemeindeparlamenten vertreten ist, schürt nach Meinung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes „gefährliche Emotionen“ und geht „immer frecher, immer gefährlicher“ gegen Ausländer und Kritiker vor. Die Sektion Bern der „Nationalen Aktion“ regte an, die Bücher unliebsamer Autoren öffentlich zu verbrennen. Zudem, so schlägt die NA vor, sollten farbige Asylanten aus der Schweiz ausgewiesen und in einem für sie geeigneteren Land, „zum Beispiel Madagaskar“, angesiedelt werden. In einem Thesenpapier der Partei heißt es: „Eine Verwässerung und Vergiftung unserer Rasse und Kultur führt zu Haß, Streit, Krieg und Elend. Dies zu verhindern ist unsere Pflicht.“

DER SPIEGEL, Nr. 34/1984

Treibjagd auf sozial Schwache

Behinderte verlieren Vergünstigungen

Die Änderungen bei Freifahrt und Kraftfahrzeugsteuer / Gültig ab 1. April 1984

Sparkurs gefährdet Behindertenarbeit

„Wir müssen erkennen, daß jedes Stück mehr an Gleichheit ein Stück Verlust an Freiheit ist.“ Der Satz ist in einer langen Rede versteckt, die Helmut Kohl am 12. Februar 1984 vor dem Evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU gehalten hat.

„Ich habe keine Probleme“, verkündete der Kanzler vergangenen Freitag auf einer Pressekonferenz, „entscheidend ist, was hinten rauskommt.“

DER SPIEGEL, Nr. 36/1984

Behinderte als Sparopfer der Politiker

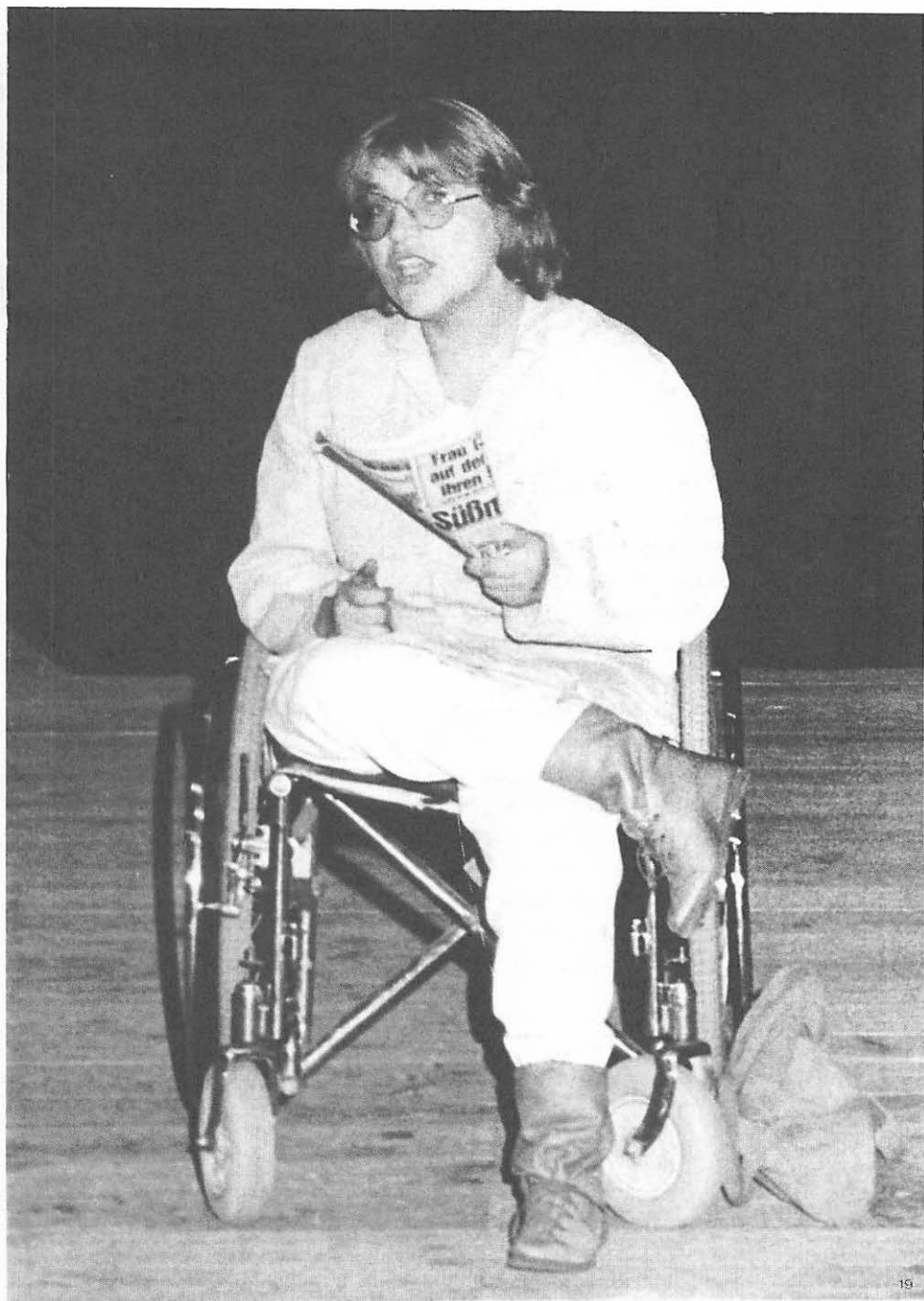
Sinkende staatliche Leistungen stellen die ohnehin Benachteiligten weiter ins Abseits

Für Behinderte kein Aufschwung

Immer mehr Schwerbehinderte ohne Arbeit

Pflege für Schwerbehinderte gefährdet

Betroffene protestieren gegen die Herabsetzung der Vergütung für Helfer



Schlag

Krüppe

PROGRAMM

PROLOG (Kubsch, Rolle Ulbricht)

ERÖFFNUNG (Ensemble)

TEILBEERDIGUNG (Rolle, Ulbricht, Brunner, Winkmann)

AUSGEWOGEN 1 (Rolle, Brunner, Scharbert)

BEHINDERTENGERECHTE PLANUNG (Scharbert, Ulbricht)

UNSER EINER (Bethscheider, Brunner, Kubsch, Scharbert, Winkmann)

BALLASTEXISTENZEN (Radtke)

WIR SIND KEINE SORGENKINDER (Brunner)

AUSGEWOGEN 2 (Rolle, Brunner, Scharbert)

GESCHÜTZTER LEBEN (Bethscheider, Kaiser)

SCHLAGZEILEN KRÜPPELDICK (Scharbert)

DAS VORURTEIL DES ANSTALTSLEITERS (Aicher, Bethscheider, Kubsch, Rolle, Ulbricht)

DIE DEUTSCHE ALTERNATIVE (Kaiser)

WAS HAB ICH? (Kaiser, Brunner, Kubsch, Radtke, Rolle, Scharbert, Ulbricht)

DER HELD AUS BAYERN (Aicher, Bethscheider)

BALLET: BAUERNTANZ (Brunner, Scharbert)

PAUSE

Musiken: Russischer Bauerntanz, Volksweise - Peter
John Philip Sousa: Stars and Stripes Forewer - Guis
Cy Coleman/Dorothy Fields: Big Spender aus dem Musi

zeilen

ldick

A B L A U F

KLASSISCHES BALLETT (Brunner, Scharbert, Winkmann)
AUSGEWOGEN 3 (Kubsch, Brunner, Scharbert)
GESCHÜTZTER LEBEN (Bethscheider, Kaiser)
BILANZ DER GUTEN TATEN (Scharbert, Ulbricht)
AMERIKANISCHE PERSPEKTIVEN (Winkmann)
DIE UNSICHTBARE SICHERHEIT (Bethscheider, Kubsch, Winkmann)
WIE GEHTS UNS DENN? (Bethscheider, Kaiser, Kubsch, Scharbert)
EINTRITT FÜR DEN HIMMEL (Bethscheider, Kubsch, Scharbert)
AUSGEWOGEN 4 (Rolle Brunner, Scharbert)
ABSEITSTELLUNG (Ensemble)
KRÜPPEL AN DIE FRONT (Ensemble)
1. NATO-BEHINDERTEN-BATAILLON (Ensemble)
STARS & STRIPES MARSCH (Ensemble)
EPILOG: TEURE HEIMAT (Ensemble)
BIG SPENDER

LNDE

. Tschaikowsky: Pas de deux aus der Nußknacker-Suite -
ppe Verdi: Chor der Gefangenen aus der Oper Nabucco -
al Sweet Charity

Fundsachen

„Der Sozialmediziner Dr. Bernt-Peter Roba hob die Leistung der Chirurgen hervor, die seltener operiert und damit die Sterblichkeitsquote gesenkt hätten.“

Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ in einem Bericht über Blinddarmerkrankungen.

Die „Frankfurter Allgemeine“ in einem Bericht über eine Flugzeugentführung: „Der Student, der die Besatzung zum Weiterflug in die australische Stadt Sydney hatte zwingen wollen, gab sich als Gegner des türkischen Militärregimes aus. Er ist angeblich Anhänger der linksradikalen Organisation Dev Sol. Nach griechischer Darstellung ist er jedoch zugleich Epileptiker.“

„Wahnsinn“, schreibt die Abendpost Nachtausgabe über einen Artikel, der vom Münchener Stuntman Roland Künzel berichtet. Der will „alles auf eine Karte“ setzen und für 250 000 Mark von der 78 Meter hohen Golden Gate Brücke in San Francisco springen. Ein Unterfangen, das seit 1937 von 683 Menschen nur zehn überlebt haben, die allerdings hinterher auf den Rollstuhl angewiesen waren. Für den Fall hat der bayerische „Held“ auch schon seine Alternative: „Wenn ich querschnittgelähmt werde, dann erschieße ich mich.“ Anderen will er dann nicht zur Last fallen.

Leerstehende Pension angezündet

Nutzung als Behindertenheim stieß auf Widerstand in Teunz

SCHWANDORF (Eigener Bericht) – Vermutlich durch Brandstiftung wurde eine leerstehende Pension in Teunz (Landkreis Schwandorf) in der Nacht zum 1. Januar weitgehend zerstört. In dem aus den 30er Jahren stammenden Gebäude sollte ein Heim für geistig Behinderte untergebracht werden. Gegen diesen Plan richtete sich in den vergangenen Monaten der Protest vieler Bürger der 1500 Einwohner zählenden Gemeinde. Diesem Widerstand beugte sich auch der Gemeinderat, der die Umwandlung der Pension in ein Behindertenheim ablehnte.

Der Brand hat vor allem das erste Stockwerk und das ausgebaute Dachgeschoß des Hauses in Mitleidenschaft gezogen. Die Kriminalpolizei in Amberg nimmt nach den ersten Untersuchungen eine Brandstiftung an. Der Schaden wird auf etwa 400 000 Mark geschätzt.

Als sich eine Einrichtung zur Betreuung geistig behinderter Menschen aus dem nahegelegenen Wernberg um einen Pachtvertrag für die nicht mehr bewirtschaftete Pension bemühte und man bei dem Besitzer auf Entgegenkommen traf, sammelten aufgebrauchte Teunzer Unterschriften

gegen das Projekt. Eine Bürgerinitiative zur Abwehr der Behinderten wurde gebildet. Man berief sich darauf, daß in Teunz bereits eine Behinderteneinrichtung bestehe. Der hartnäckige Widerstand aus der Bevölkerung veranlaßte schließlich den Antragsteller, von dem Vorhaben abzulassen. Der Besitzer der Pension hatte hingegen in einer Zuschrift an die Redaktion einer Lokalzeitung noch kurz vor Weihnachten mitgeteilt, daß er weiterhin alle Anstrengungen unternehmen wolle, um den Behinderten zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Brand hat vorerst diese Bemühungen gestoppt. Vor Jahren sorgte ein ähnlicher Fall in Niederbayern für Aufsehen. Damals ging das Heim Aumühle in Flammen auf, nachdem die behinderten Menschen wieder ausziehen mußten. Eine Bürgerinitiative, in der auch ein später vor Gericht gestellter katholischer Geistlicher mitwirkte, hatte damals die Brandstiftung provoziert. Das Heim Aumühle war vom selben Mann eingerichtet worden, der jetzt in Teunz Behinderten eine Heimstatt schaffen wollte. ps

Süddeutsche Zeitung, 3.1.1984



Abendzeitung

50 Pfennig

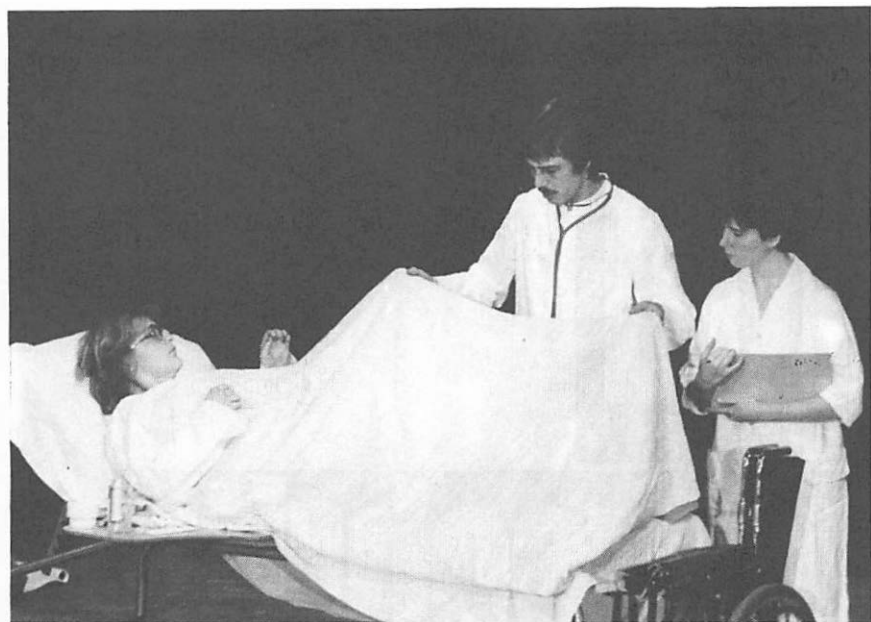
Nr. 67 Donnerstag, 5. April 1940

Postfach 29 01 04, 8 München 2

Aus Verzweiflung: Todkranke Mutter vergiftet ihr Kind

Danach schnitt sich die
Frau ihre Pulsadern auf

Erlangen (AZ) — Fallentragende in Erlangen: Weil sie fürchtete, ihrem Sohn ihr schweres Leiden vererbt zu haben, hat eine todkranke 40-jährige Frau den dreijährigen Bubben mit Tabletten vergiftet. Sie hatte die Pillen in Limonade aufgelöst. Anschließend schnitt sich die verzweifelte Mutter die Pulsadern auf. Doch ihr Mann kam gerade noch rechtzeitig nach Hause, um sie zu retten. Die Frau leidet seit November letzten Jahres an unheilbarer Multipler Sklerose.



Samstag, den 31. März 1984 - 40 Pf
Nr. 78/13 • MÜNCHEN-AUSGABE • C 8757 A *****

Bild

MÜNCHEN
UNABHÄNGIG-ÜBERPARTeilICH

Herzschritt- macher in Brust explodiert

Von DAVID BURK

Ein Herzschritt-
macher ist in der Brust eines

Taxifahrers explodiert, und hat ein apfelsi-
nangroßes Loch gerissen. Eine dramatische

Drei-Stunden-Operation rettete sein Leben.
Jetzt hat er die Hersteller-Firma auf 26 Mil-

lionen Mark Schadensersatz verklagt. 130 000
Deutsche tragen einen Herzschritt-
macher.

Sind sie in Gefahr? Die Antwort lesen Sie auf
Seite 5.

Handel beklagt Einbußen durch Demonstrationen

Bonn (ddp)

Friedensdemonstrationen, insbesondere an langen Samstagen und im Innenstadtbereich, haben dem Einzelhandel nach eigenen Angaben erhebliche Umsatzeinbußen gebracht. Der Präsident der Hauptgemeinschaft Deutscher Einzelhandel, Friedrich Conzen, forderte daher in Bonn vor der Delegiertenversammlung seines Verbands die Regierungen von Bund und Ländern auf, verwaltungs- und verfassungsrechtlich Abhilfe zu schaffen, so daß Demonstrationen an geschäftsträchtigen Wochentagen verhindert werden könnten.

Dies ist keine bezahlte Anzeige, sondern ein Beispiel dafür, wie eine deutsche Getränkefirma glaubt, junge Kunden für ihr Produkt gewinnen zu können.

ALLE REDEN VOM AUSWANDERN

ICH STEFFI BOHM, 17,

FINDE ES HIER GANZ DUFTE

Mir hängt das ewige Jammern schon richtig zum Hals raus. Sollen sie doch endlich abhauen. Um Aufgebertypen ist's eh nicht schade, hat schon der olle Bismarck gesagt. Ich finde, wir Deutschen schlagen uns ganz gut auf unserm Planeten. Sogar bei Colas und Limos kann uns keiner mehr was vormachen. Afri ist echt Spitze. Für mich gibt's kein besseres Cola. Überhaupt - ich sag's ganz ehrlich: Ich steh nun mal auf Made in Germany!





München, Dienstag, 27. März 1984
17. Jahrg. 03 10. - 8 1.8. 800,- in Dts. 65.-
Nr. 73/13 Postfach 2008 26, 8000 München 2

Medizin tötet mehr Menschen als Straßenverkehr

Geheimstatistik: Jährlich lassen 15 000 ihr Leben

tz Hamburg/Düsseldorf
In der Bundesrepublik sterben jährlich mehr Menschen an den Nebenwirkungen von Heilmitteln als im Straßenverkehr! Diese erschreckende Feststellung veröffentlicht das Magazin „Stern“ in seiner kommenden Ausgabe. 15000 Menschen verlieren danach jedes Jahr ihr Leben, weil die Mediziner zu viel oder das Falsche verschreiben. So erhielten alleine drei Millionen Bürger Digitalis-Präparate. 90000 von ihnen litten deshalb an Vergiftungen.

Abendzeitung

50 Pfennig

Nr. 31 Dienstag, 7. Februar 1934

Postfach 20 01 04, 8 München 2

Anwalt spricht von Skandal Rollstuhlfahrer in Haar eingesperrt

K. F. München - Grausames Spiel mit einem Münchner Rollstuhlfahrer. Der 50jährige Gerhard T., teilweise gelähmt und an Multipler Sklerose leidend, rief wegen starker Schmerzen den Notarzt und sollte in die Pflegestation einer Klinik eingewiesen werden. Doch der Mann wurde ins Nervenkrankenhaus Haar gebracht - wogegen er sich wehrte. Wegen „Randallierens“ sperrte man ihn in eine geschlossene Abteilung für Süchtige. Jetzt kämpft ein Münchner Rechtsanwalt („Der Vorgang ist ein einziger Skandal“) um die Freilassung des Schwerverkranken.

„Alle Menschen haben Pflicht zum Sterben“

RICHARD LAMM, Gouverneur von Colorado, stellte sich am „Tag der Alten“ in einen Sturm der Entrüstung. Auf einem Treffen von Medizinern und Anwälten in Denver verkündete er seine Ansicht, unheilbar kranke alte Menschen hätten eine „Pflicht zum Sterben“ und sollten „Platz machen“, statt zu versuchen, ihr Leben künstlich zu verlängern. Das ruiniere die volkswirtschaftliche Leistungskraft der Nation.

Süddeutsche Zeitung, 2.4. 1984

Arme dürfen im Müll wühlen

St. Louis (dpa)

Die Armen der Stadt St. Louis im US-Bundesstaat Missouri dürfen zumindest tagsüber weiter die Mülltonnen auf der Suche nach verwertbaren Gegenständen durchwühlen. Einige hundert mittellose Bürger erreichten durch massive Proteste im Rathaus, daß eine neue Verordnung gegen das Durchstöbern der Abfallbehälter auf die Nachtstunden beschränkt wurde. Einige der meist älteren Demonstranten argumentierten, daß sie ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Dosen und Flaschen bestreiten müßten, die sie aus den Mülltonnen sammeln.

Süddeutsche Zeitung, 3.4. 1984

„Einen Urlaub ganz besonderer Art bietet der Soziologe Bennie Johnson reichen Amerikanern an. Für umgerechnet etwa 1000 DM können sie eine Woche lang bei einer arbeitslosen Familie leben – in einem Slumviertel, in dem Armut und Verbrechen zu Hause sind. Johnson hofft, so ein Erlebnis werde dazu beitragen, daß die Reichen die Armen besser verstehen lernen.“

(Aus der Mitgliederzeitschrift der Barmer Ersatzkasse 4/83)

GREG HAMMOND, 16jähriger Behindertensportler, belegte bei einem Wettkampf mit Nicht-Behinderten im australischen New South Wales im Brustschwimmen den zweiten Platz, wurde aber disqualifiziert, weil er nur mit einer Hand anschwamm. Doch Greg hat nur eine Hand. Die Disqualifikation führte deshalb zu einem öffentlichen Sturm der Entrüstung.



Bunker im Garten - aber keiner darf's wissen

**Immer mehr Münchner lassen sich
einen privaten Schutzraum bauen**

Von Angela Böhm

München - Ihre Nachbarn wissen von nichts. Nicht einmal ihren besten Freunden hat sie das Geheimnis anvertraut. Anna L. (Name von der Redaktion geändert) ließ sich vor zwei Jahren einen atom sicheren Bunker in ihren Keller bauen. „Wenn das bekannt wird, dann stehen im Ernstfall hundert Nachbarn vor der Tür und schlagen uns die Köpfe ein.“ Sie hat Angst. Nicht nur vor einer nuklearen Katastrophe, sondern, wie der Rest der Familien, die sich in München eine „Überlebenshöhle“ gebaut haben, daß im Ernstfall die Nachbarn ihre Bunkerstürmen könnten.

AZ

22./23. Januar 1983

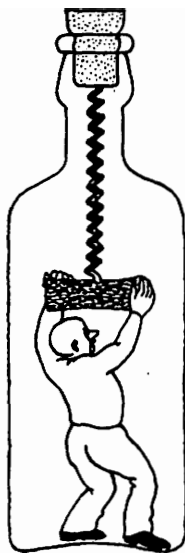
Dienstag, 21. Februar 1984

Auch wenn manche anderer Meinung sind, ich halte **uneingeschränkt** die Bundesrepublik Deutschland für verteidigungswert. Deshalb stelle ich mein Privatgrundstück Meisungen, Leipziger Straße 5, für verteidigungspolitische Entscheidungen und Planungen der Bundeswehr und ihrer Nato-Partner, auch zur Stationierung oder Lagerung von atomaren, biologischen und chemischen Waffen zur Verfügung.

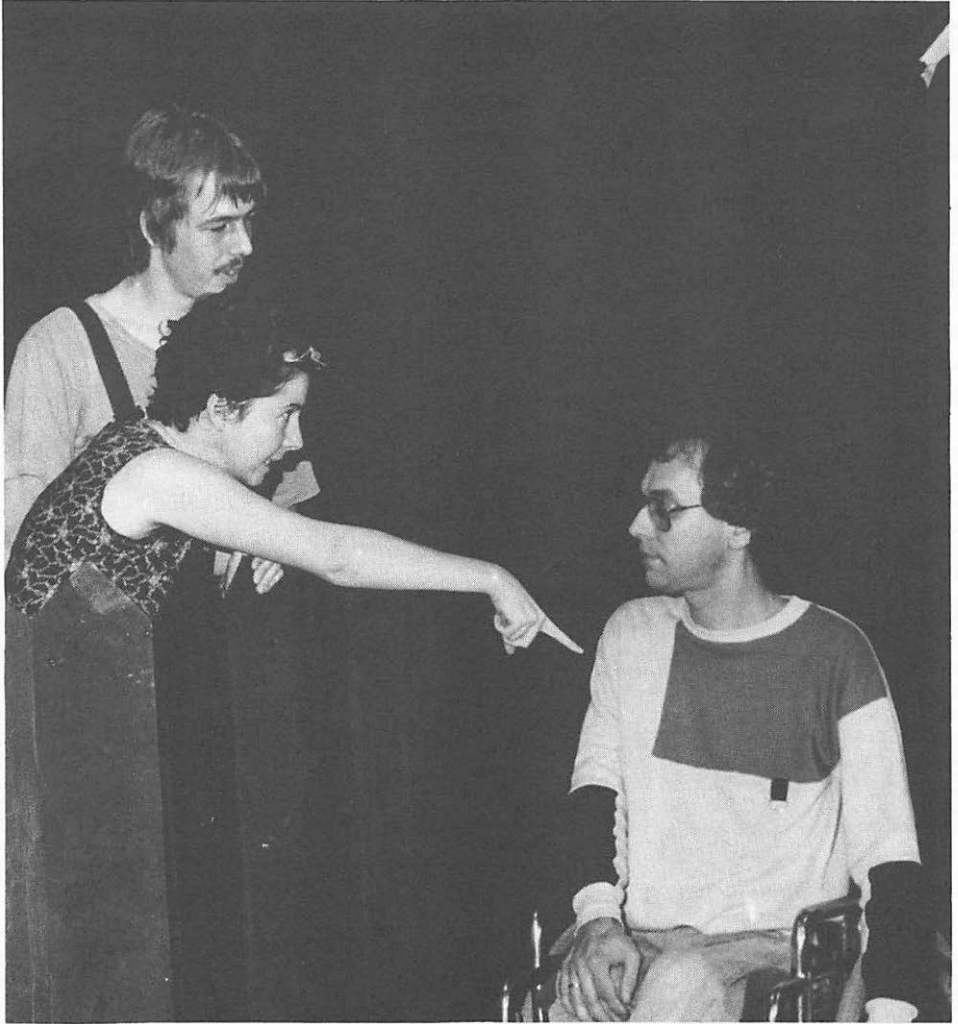
Gunter Hadamczik

Stadtrat der CDU

Oberstleutnant der Reserve



O. A. Hoffmann



Renate Scharbert

ABSEITSTELLUNG

Die Blockade der Wiley-Barracks in Neu-Ulm hatte schon begonnen. Auch wir wollten mit unserer Teilnahme an der Blockade gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen demonstrieren. Wir waren ein bißchen spät dran, und so sahen wir, daß die Polizei schon eine Gruppe von sitzenden Demonstranten mit Absperrgittern eingegrenzt hatte. Sie fingen gerade an, die Demonstranten, die sich innerhalb der Abgrenzung befanden, abzutragen. Innerhalb der Abgrenzung sah ich auch 3 oder 4 Rollstuhlfahrer. Am liebsten wäre ich gleich hingefahren und hätte mich zu ihnen gestellt, um noch deutlicher zu machen, daß auch wir Behinderte gegen diesen Nachrüstungswahnsinn sind. Kurze Zeit später hatte die Polizei fast alle Demonstranten abgetragen. Nur die Rollstuhlfahrer standen noch in der Absperrung. Offensichtlich trauten sich die Polizisten nicht an die behinderten Demonstranten heran. Sie waren verunsichert. Aus dieser Unsicherheit heraus nahmen sie die Absperrgitter und stellten sie vor die Rollstuhlfahrer hin. Die Behinderten standen jetzt außerhalb der Absperrung und hatten eigentlich nie an einer Blockade teilgenommen. So einfach ist das!





München, Freitag, 6. April 1984

17. Jahrg. OS 10,- * Lit. 900,- * Din. 65,-
Nr. 82/14 Postfach 20 08 26, 8000 München 2

Gelähmten Bruder aus Mitleid erstochen!

Der 24jährige hat: ERLOSE MITGEH

Ein 30jähriger hat seinen jüngeren ^{pk. Unz} Bruder im Krankenhaus erstochen – aus Mitleid. Helmut M. (24) war durch einen Selbstmordversuch ein Pflegefall geworden. Bei einem Besuch seines Bruders in der Klinik bat er diesen, ihn zu „erlösen“. Nach dreitägiger Bedenkzeit stimmte der 30jährige zu. Er tötete den Schwerkranken mit einem einzigen Messerstich ins Herz. Der Täter: „Ich habe es aus Liebe zu meinem Bruder getan.“ Wegen „Tötung auf Verlangen“ steht er ab heute in Linz (Österreich) vor Gericht.

„Kinder und Lahme als letztes Aufgebot?“

Verteidigungsminister Manfred Wörner, der ums politische Überleben kämpft, sieht für sich selbst einen heißen Herbst voraus: Seine unpopulären Rezepte gegen die Personalschwäche der Bundeswehr sind in der

christliberalen Bonner Koalition umstritten und stoßen bei den Amerikanern auf Protest. Selbst Experten auf der Hardthöhe warnen Wörner davor, beschränkt Taugliche, Jugendliche und Frauen zur Armee zu holen.

DER SPIEGEL, Nr. 30/1984

Bern. Mehrere schweizerische Behindertenorganisationen forderten Teilnahmemöglichkeiten für Behinderte im Rahmen der Armee. Sie sehen dies als einen Schritt zur Gleichstellung Behinderter und Nichtbehinderter. Zudem könne auf diese Weise auch das Problem des Militärpflichtersatzes - zumindest teilweise - gelöst werden. Eine Arbeitsgruppe des Eidgenössischen Militärdepartementes hat dazu folgende Lösungsvorschläge ausgearbeitet: Behinderte können ihre Militärpflicht in drei Kategorien leisten:

1. als Wehrpflichtige, die in ihrer Marsch- und / oder Tragfähigkeit eingeschränkt sind.
2. als Wehrpflichtige, die eine Uniform tragen können und die - entsprechend ihrer Ausbildung - in Verwaltungsfunktionen der Truppe eingesetzt werden können.
3. als Wehrpflichtige, für die eine Uniformierung unzumutbar wäre, und die nur in Friedenszeiten in der Verwaltung des Eidgenössischen Militärdepartementes eingesetzt würden.

(ASKJO-Nachrichten, 4/1983)

„... unabänderlich nähert sich der
Pillenknick der Bundeswehr.“

(NDR)

»Auf das Kommando »Stillgestanden!« steht der Mann in Grundstellung still. Die Füße stehen mit den Hacken so nahe aneinander wie möglich. Die Fußspitzen zeigen so weit auswärts, daß die Füße nicht ganz einen rechten Winkel bilden. Das Körpergewicht ruht gleichmäßig auf Hacken und Ballen. Die Knie sind leicht

durchgedrückt. Der Oberkörper ist aufgerichtet. Die Brusttrittfreiausden Schultern hervor. Die Schultern stehen in gleicher Höhe und sind leicht zurückgenommen, aber nicht hochgezogen. Die Finger werden geschlossen und leicht gekrümmt gehalten. Handwurzeln und Fingerspitzen liegen fest am Oberschen-

kel. Der Arm wird leicht gekrümmt und der Ellenbogen nach vorn genommen. Der Hals tritt frei aus den Schultern hervor. Das Kinn ist etwas angezogen. Der Blick ist frei geradeaus und in Augenhöhe fest auf einen Punkt gerichtet. Die Muskeln des Körpers sind leicht und gleichmäßig, jedoch nicht krampfhaft angespannt.«



Fundsachen

»Ein toter Soldat hat viel von seiner Gefährlichkeit verloren.«

Entwurf einer Heeresdienstvorschrift

»... herrenlos ist zunächst die Kugel in der Wunde des Soldaten, da der Abschießende das Eigentum daran aufgegeben hat, der Verwundete hat aber ein Aneignungsrecht, und dieses hindert es, daß ein anderer, z. B. der Arzt, der die Kugel herausnimmt, Eigentum daran erwirbt.«

Aus dem juristischen Standardwerk Soergel/Siebert – Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch

»Ab einer bestimmten Wassertiefe hat der Soldat selbsttätig mit schwimmartigen Bewegungen zu beginnen.«

Heeresdienstvorschrift

»Bei zunehmender Dämmerung hat der Soldat alsbald mit Dunkelheit zu rechnen.«

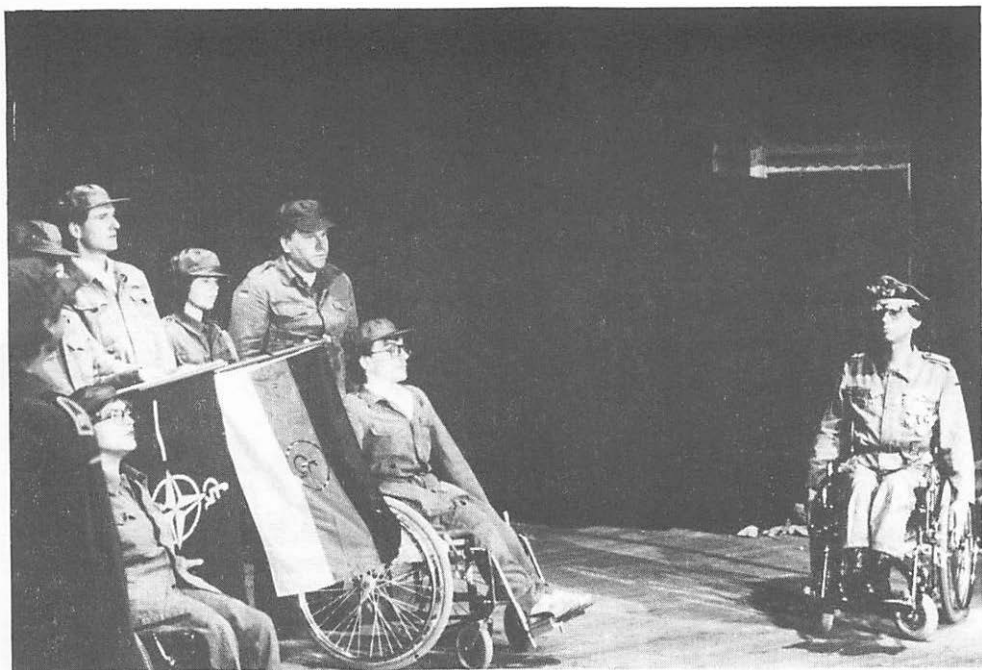
»Bei Nacht wird das Sehen durch Dunkelheit erschwert.«

Zentrale Dienstvorschrift zur Gefechtsausbildung der deutschen Bundeswehr

Fritz Wittmann, 50, Bundestagsabgeordneter der CSU aus München, der bei einem Schießen der Bundeswehr auf dem Truppenübungsplatz Münsingen schwer verletzt worden war, will trotz der Amputation seines linken Unterschenkels der Bundeswehr weiter zur Verfügung stehen. Der Münchner »Abendzeitung« teilte er mit: »Als Major der Reserve werde ich natürlich auch wieder Panzer fahren – das kann man auch mit einer Prothese. Ein Panzer hat nämlich nur ein Pedal.« Außerdem

fühlt sich Wittmann an Lebensgefahr gewöhnt. Einer Reporterin der Münchner Boulevardzeitung »tz« erzählte er: »Als Zwölfjähriger wollte mich ein tschechischer Soldat erschießen. Einer Ladehemmung verdanke ich mein Leben. Und 1959 konnte ich im letzten Moment aus einem brennenden Auto geborgen werden.« Der CSU-Mann hat sich selbst ein Datum zur Genesung gesetzt: »Zur Abstimmung über den Nato-Doppelbeschuß am 21. November will ich wieder voll einsatzfähig sein.«

Stern, 44/83



Abendzeitung

50 Pfennig

Nr. 148 Freitag, 1. Juli 1933
GS 10.- * L1100 * D10 00.-

Postfach 20 01 94, 8 München 2

Weil es verkrüppelt
auf die Welt kam

Vater erschlug Baby im Kreißsaal

Chicago (AZ) — Aus Verzweiflung über die Behinderung seines Kindes hat ein Vater in Chicago das Baby kurz nach der Geburt umgebracht. Haben-scharte und verkrüppelte Hände versetzten ihm einen Schock: Er riß den Säugling aus dem Brutkasten und wartete in die Ecke des Kreißsaals. Der Anwalt des Tierarztes: „Er konnte den Gedanken, ein behindertes Kind zu haben, nicht ertragen.“ Mediziner hätten das Kind, so erklärte ein Pathologe, heilen können.

„Soziallästig“

PRESSESTIMMEN ZUM ERSTEN PROGRAMM

"Nur Betroffene können derartige Texte und Szenen so pointiert, so glaubwürdig und doch so bar jeden falschen Tones präsentieren, wie die, aus denen sich das Programm SOZIALLÄSTIG zusammensetzt."

Göttinger Tageblatt

"Es ist eine tolle, subversive Truppe, die den Kampf gegen den Strom aufgenommen hat und mit Feuereifer dieser ach! so sozialen Republikke die Leviten liest... Ihr Wirken ist störend, macht betroffen, klärt auf."

Die Tageszeitung, Berlin

"SOZIALLÄSTIG ist eine gelungene Mischung aus Betroffenheit, Nachdenklichkeit auslösenden Szenen und ironischem, angriffslustigem Witz."

Sonntagsblatt, Regensburg

"Geschickt kehren die Münchner das Unterste zuoberst. Was ist denn schon die Welt der Normalen?"

Volksblatt, Berlin

"Die Show endet mit einem flotten Rollstuhl Swing, der den Vergleich mit anderen Kleinkunstdarbietungen nicht zu scheuen braucht."

Abendzeitung, München

"Eine Off-Off-Theater-Aufführung, die wie kaum eine zweite an die Nieren geht."

Neue Presse, Coburg

"So wie sie sich deklarieren, so sind sie auch - direkt und unsentimental."

Süddeutsche Zeitung

"Dieses Programm ist außergewöhnlich bunt, vielseitig und rasant."

Die Rheinpfalz, Mannheim

"Kabarett in seiner sympathischsten Form... Das Münchner Crüppel Cabaret ist schwer im Kommen."

Bayerischer Rundfunk

"Das Cabaret von Behinderten und Nichtbehinderten hat nicht nur vieles betroffen Machende zum Thema Behinderte zu sagen, sondern versteht es auch gekonnt, die Satiren genau auf den Punkt zu bringen und sehr gut umzusetzen."

Münchner Theaterzeitung

"Neben intelligentem, fantasie reich und flüssig inszeniertem Kabarett hat das Programm auch Unterhaltung zu bieten und als Beweis eines eigenen künstlerischen Ausdrucksvermögens ein klassisches Ballett der vier Rollstuhlfahrer im Ensemble."

Rhein-Neckar-Zeitung, Mannheim

"Wer sich SOZIALLÄSTIG anschaut, bekommt nicht nur tiefe, satirische Einsichten in die Lage der Behinderten hierzulande, ihre Stimmung, ihre Wut. Er erfährt auch viel über die Gesellschaft in diesem Land - und er wird erstklassig unterhalten. Erstklassig, das heißt inhaltsreich und abwechslungsreich."

Münchner Theaterzeitung

"SOZIALLÄSTIG ist eine entschiedene und energische Auseinandersetzung mit dem Behindertsein in einer auf Leistung gestimmten Gesellschaft voller Vorbehalte und Vorurteile."

Neuburger Rundschau

